Die griechischen Stellen im Apuleius.

Die Handschrift in Florenz welche die Quelle für Tacitus zweite Hälfte der Annalen und die Historien ist, enthält zugleich auch Apuleius Bücher de magia, metamorph. und Florida. Wie für Tacitus ist sie die Urhandschrift für Apuleius. Dieser Autor ist bedeutend corrumpirt, und es ist zu bedauern, daß eine genaue Vergleichung noch nicht existirt. Zwar sagt Hildebrand S. XII fortuna satis mira accidit ut eius codicis collatio in excerptoris manus traderetur, quo nemo diligentior, nemo accuratior esse potest. Gleichwohl findet sich zu mancher griechischen Stelle keine einzige Bemerkung*), und man würde sehr irren, anzunehmen, der Florentinus gebe das was die Ausgabe liefert. Die Münchener Bibliothek besitzt eine Collation, welche P. Victorius in seiner Jugend 1521 nach der Ausgabe 1488 gemacht hat. Ich will aus dieser Vergleichung die griechischen Stellen anführen, damit man lerne, wie nothwendig es ei zu wissen, was die älteste Ueberlieferung bietet.

De Magia S. 445 (386 Bosch.) *οὔτι*] *ουτοι.*

S. 466 (407). Das erste Distichon *Ἀστέρας . . . βλέπω* fehlt in der Handschrift und ist von dem kundigen Bessarion schon in der editio princeps (1469)**) aus griechischen Quellen zur Ergänzung beigegeben;

*) Vergleiche nur was der Excerptor zu II, 515 sagt. Aus Jahn erfährt man, daß Prof. H. Keil die Handschrift nach seiner Art, d. h. höchst genau verglichen habe und es ist zu wünschen, daß der Gewinn davon nicht lange vorenthalten werde.

**) Die editio princeps Apuleii philosophi Platonici ist von Ioannes Andreas episc. Aleriensis besorgt, jedoch auf Veranlassung des Cardinal Bessarion; es ist daher wohl kein Irrthum, wenn die Ergänzung und Aenderung einiger namentlich Platon betreffender Stellen aus dessen Dialogen und Diogenes (50 – 70 Jahre vor dem Erscheinen der ersten Ausgabe Platons und Diogenes) dem gelehrten Griechen, einem neuern philosophus Platonicus zugeschrieben werden. Daß die Handschrift welche der editio

von demselben ist vielleicht auch die lateinische Uebersetzung der Verse hier wie anderswo, welche man früher (wie Menage zu Diogenes III, 29, Jacobs zur Anthologie) von Apuleius selbst verfertigt und beigegeben glaubte.

Das zweite Distichon ἀστὴρ .. φθιμένοις, von welchem Hildebrand meint, auch dieses fehle im Florent., hat dort folgende Gestalt: ΑСΤΗΡΙΤΡΙ ΜЄΝЄСЄΝΙ ΖѠΟΙСΙ ΝЄѠΟС ΝΥΝΔЄ ΘυΝѠΝ ΛυΝΦЄΙС ΠЄΡΟС ЄΦΘЄΙΜЄΝΟΙС·

Das nächste Gedicht, welches Bessarion aus Diogenes corrigirte, lautet in der Handschrift nach Victorius wie folgt: ΝΥΝΟΤ ΜЄΙΔЄΝ ΑΛЄξЄΙС ΟСΟΝ ΜΟΝ ЄΠΟ ΠΚΑΛΛΟС ѽΠΑΙ ΚΑΠΤΑΝΤΗ ΠΑСΙ ΠЄΡΙΒΛЄΠЄΤΑΙ. ΘΥ ΝЄ ΜΙΝΥЄΙС ΚΥСΙΝ ΟСΤѠΝ ЄΠΑΝΙΝС ЄΙΥΙСЄΡΟΝ ΟΥΚΧΟΥΤΟ ΦΑΙΔΡΟΝ ΑΠѠ ΛЄСΑΜЄΝ. Man lernt daraus wenigstens, daß auch Apuleius πᾶσι περιβλέπεται in seinem Original gefunden hat, nicht wie man jetzt (aus Diogenes) liest πᾶς τις ἐπιστρέφεται. Vergl. Jacobs zur Anth. P. V, 100. Auch ἀνιήσει statt ἀνιήσεις wird durch diese Handschrift gestützt.

Das Epigramm auf Dion gibt nur folgendes: ѠΤЄΜΟΝ ЄΚΜΗΝΑС ΘΥΝΟΝ ЄΡѠΤΙ ΔΙΟΝ. Apuleius hat also nur den Pentameter angeführt und dieser genügt; der Hexameter κεῖσαι . . . ἀστοῖς ist aus Diogenes eingesetzt und zu streichen. Auch et vor ne pluris fehlt in der Handschrift.

S. 494 (441). Auch diese Stelle ist schon von Bessarion deutlich aus Diog. 6, 85 verbessert und interpolirt; die Handschrift hat nur (wie auch bei Hildebr. großentheils dasselbe) nach Victorius: ΚΡΗ ΤΗ ΤΙС ΠΟΛΙС ЄΤ ΠΜЄΛѠ ЄΝΙ ΟΙΝΟΠΙ.ΤΥ ΦѠΤѠΝ Τѡ. Hier ist nun auf-

princeps zu Grunde gelegt ist, keine griechischen Worte enthielt, beweisen die übrigen Lücken dieser Ausgabe.

fallend, daß wir das homerische Wort Κρήτη treffen, nicht das von Krates in seiner Parodie substituirte πήρη, worauf alles ankommt; dann was sollen die Schlußbuchstaben τωντω? letztere sind offenbar nichts als das homerische πόντῳ im Gegensatz zu dem kratetischen τύφῳ, und so mag auch am Anfange beider Κρήτη und πήρη gestanden haben, welch letzteres nicht mehr erhalten ist, Κρήτη τις [γαῖα, πήρη τις] πόλις.

S. 502 (450). Wie oben aus Diogenes, so hat Bessarion hier aus Plato die Stelle ergänzt, dort zu viel, hier zu wenig (nämlich nur die Worte ὧν ὁ μὲν μαγείαν . . θεραπεία), zu einer Zeit wo es noch keinen gedruckten griechischen Autor gegeben hat; auch sind die griechischen Buchstaben schwer kenntlich und gehören wohl zu den ersten welche das Licht der Welt erblickt haben. Da der neueste Herausgeber es für überflüssig gehalten hat anzugeben was die älteste Handschrift hat, so will ich dieses nachtragen:

> Si quidem magia id est quod Plato interpretatur*), cum commemorat quibusnam disciplinis puerum regno**) adolescentem Persae inbuant. Verba ipsa divini viri memini, quae tu mecum Maxime recognosce dicentia de re nomenon et antonitae data ΛυμβΑΝ
> ΟΥCΙΝ ΟΥЄ ΚЄΙΝΟΙ ΒΑCΙΛЄΙΟΥC
> ΤѠΙ ΔΑΤΑ ΓΟΥC ΟΝΟΜΑΖΟΥC
> ΠCΙΝ ЄΙCΙΝ ΔЄ ЄξЄΙΛЄΤΜЄΝΟΙ
> ΤЄΡѠѠΝ ΝΟΙ ΑΡΙCΤΟΙ ΔΟξΑΝ
> ΤЄCЄΝ ΚΛΙΚΙΑ ΤЄΠ Α ѠΤЄCΟ
> ΦѠΠЄΤΟC ΚΑΙΟ ΔΙΚΑΙΟΤΑΤΟC
> ΚΑΙ ΟCѠCѠΦΡѠΝΙCΤѠΤΟC ΚΑΙ
> ΟΑΝΔΡΙΟΤΑΤΟC ΥΠΟ ΜЄΝ ΝΑ
> ΓЄΙѠΝ ΤЄ ΔΙΔΑCΚЄΙ ΤΗΝ ζѠΙ
> ΡΟΑCΤΡΟΥ ΤΟΥ ѠΡΟΝΑζΥЄCΤΙ

*) Hier die Worte θεῶν θεραπείαν, welche die Handschrift nicht kennt, einzusetzen ist nicht nothwendig.

**) So Flor. bei Hild. — Victorius läßt das regium der Ausgabe ohne Bemerkung.

ΔЄ ΤΟΙ ΤΟ ΘЄωΝ ΘЄΡΑΠΙΑ ΔΙ ΔΑCΚЄΙ ΔЄ ΚΑΙ ΤΑ ΒΟΙΛΙΚΑ.

Die neuern geben seit Casaubonus: recognosce: δὶς ἑπτὰ δὲ γενομένων ἐτῶν τὸν παῖδα παραλαμβάνουσιν, d. h. den vollständigen Satz des Platon, und dieses ist das richtige. Ein interessantes Beispiel wie nicht leicht eines, aus welchem man lernen kann, wie griechische Wörter in scheinbar lateinische corrumpirt werden können.

Auch die nächstfolgende Stelle S. 503 (452) ist aus dem Texte Platons erweitert worden und die Worte θεραπεύεσθαι . . . τισί sind zu streichen; die Handschrift hat: reliquit ΤΑC ΔЄ ЄΠΟΔΑC ЄΙΝΑΙ ΤΟΙC ΛΟΓΟΥC ΤΟΥC ΚΑΛΟΥC.

S. 515 (466) hat Hildebrand richtiger als Bosscha gegeben, nur hat der Codex ΦΘЄΙΡЄΙ für φέρει, und ΜЄΜЄΜΑΝΑ für μεμιγμένα.

S. 523 (477) . . ΓЄΝЄCЄΙΝ . . ΑωΑΤΟΜΟΙC.

S. 534 (494).

> Ceterum me etiam veneficii reum postularent, ut qui hoc negotium in lectione et aemulatione Aristoteli nactus sum, nonnihil et Platone meo adhortante qui ait eum qui ista vestiget * * *

Apuleius spricht von seinen wissenschaftlichen Forschungen in der Ichthyologie. Platons Worte fehlen in den Ausgaben bis Casaubonus, welcher aus Tim. S. 90 (137 Bekk.) φρονεῖν ἀθάνατα καὶ θεῖα ἄνπερ ἀληθείας ἐφάπτηται willkürlich die Lücke ergänzte; daher der neueste Herausgeber bemerkt: quae cum in cod. Flor. non legantur, potius ex ingenio Casauboni profluxisse putaverim quam ex libris. quia tamen verborum in cod. Flor. vestigia a me solvi nequeunt, asteriscis locum corruptum esse indicavi. Die Handschrift hat folgende Buchstaben bei Hildebrand:

aMeταμhdhTON παιdια NЄN Βιαπεἰειν

womit auch Victorius übereinstimmt, bei welchem nur der vierte Buchstabe ω, nicht α, dann umgekehrt nicht Βια, sondern Βιω ist. Erinnert man sich, daß in der lateinischen Schrift das griechische H gewöhnlich

in h, der Buchstabe Λ aber häufig in d übergeht, so erhalten wir einen ganz vernünftigen, sprachlich auch vollständigen Gedanken:

ἀμεταμέλητον παιδιὰν ἐν βίῳ παίζειν.

Daß es aber auch die ächten Worte des Apuleius, resp. Platons sind, bezeugt Tim. S. 59 (78) *τἆλλα δὲ τῶν τοιούτων οὐδὲν ποικίλον ἔτι διαλογίσασθαι τὴν τῶν εἰκότων μύθων μεταδιώκοντα ἰδέαν, ἣν ὅταν τις ἀναπαύσεως ἕνεκα τοὺς περὶ τῶν ὄντων ἀεὶ καταθέμενος λόγους, τοὺς γενέσεως πέρι διαθεώμενος εἰκότως ἀμεταμέλητον ἡδονὴν κτᾶται, μέτριον ἂν ἐν τῷ βίῳ παιδιὰν καὶ φρόνιμον ποιοῖτο.*

S. 573 (536).

Caeterum Platonica familia nihil novimus nisi festum et laetum et solemne et superum et coeleste. Quin altitudinis studio secta ista etiam coelo ipso sublimiora quaepiam vestigavit et in extimo mundi tergo *degit* *). Scit me vera dicere Maximus qui *τὸν ὑπερουράνιον τόπον ἐπὶ τῷ τοῦ οὐρανοῦ νώτῳ* legit in Phaedro diligenter. Idem Maximus optime intelligit, ut de nomine etiam vobis respondeam, quisnam sit ille non a me primo sed a Platone *βασιλεὺς* nuncupatus *περὶ τῶν πάντων βασιλέα, πάντ' ἐστὶ κἀκεῖνος ἕνεκα πάντων*, quisnam sit ille *βασιλεύς*. totius rerum naturae caussa et ratio et origo initialis . . . .

Die erste Stelle aus Phaedrus ist richtig erkannt und verbessert; von wem weiß ich nicht, da man darüber vergebens bei den Herausgebern eine Belehrung sucht und gar nicht erfährt was die schriftliche Ueberlieferung ist; sie ist aber nach Victorius: ΤΟΥΤΕ ΡΟΥΡΑΝΙΟΝ ΤΟΠΟΝ ЄΤ ΟΥΡΑΝΟΥѠΤŌ· An der zweiten Stelle sieht jeder daß der Gedanke nur sein kann, alles ist um den *βασιλεὺς* und ist nur seinetwegen da, also *περὶ τὸν πάντων*

*) degit ist ein schlechter Nothbehelf für das sinnlose retit der Handschriften; gemeint ist Platons Lehre, daß die Geister auf dem Rücken des *οὐρανὸς* stehend außerhalb dieses die reinen Ideen anschauen; es scheint auch gleich vestigavit ein Perfectum gestanden zu haben, z. B. restitit. Vgl. Met. XI, 13. II, 2.

βασιλέα πάντ' ἐστὶ κἀκείνου ἕνεκα πάντα. Auch hat die Handschrift ΠΕΡΙ ΤΩΝ ΠΑΝΤΟΝ ΒΑCΙΛΕΑ ΠΑΝΤΕCΤΙ ΚΑΙ ΚΕΙΝο senexaπaNTa. Die Quelle aber ist der zweite Platonische Brief S. 322 (403) *ὧδε γὰρ ἔχει· περὶ τὸν πάντων βασιλέα πάντ' ἐστὶ καὶ ἐκείνου ἕνεκα πάντα, καὶ ἐκεῖνο αἴτιον ἁπάντων τῶν καλῶν.*

In dem nächsten Satze aus den Leges 574 ist zu bemerken, daß Apuleius mit den besten Handschriften *πᾶσι πάντων θεῶν* gibt; dort hat der Flor. in der bekannten Formel *ὅτι ἂν θέλῃ τις* statt *ἐθέλῃ*.

S. 601 (565) in dem Briefe der Pudentilla: *Ἀπουλήιος μάγος καὶ ἐγὼ ὑπ' αὐτοῦ μεμάγευμαι. Καὶ ἐρῶ· ἐλθέτω νῦν πρὸς ἐμὲ ἕως ἔτι σωφρονῶ,* ist der Name ihres Gemahls ΑΠΩ ΛΕΙΟC, nachher ΑΠΟΛΕΙΟC (dieses richtig) geschrieben. Die gewöhnliche Abtheilung welche nach *μεμάγευμαι* ein Punctum setzt, ist falsch; denn der Vorwurf ist, daß Apuleius die Pudentilla durch magische Künste verhexte und in sich verliebt machte, also muß verbunden werden *μεμάγευμαι καὶ ἐρῶ* (Flor. hat ΚΑΙ ΕΠΑΙ); daß dieses das richtige ist, sieht man aus S. 603 *ἐγὼ οὔτε μεμάγευμαι οὔτε ἐρῶ*. Richtig hat die Handschrift hier ΕΛΘΕΤΩ ΠΡΟCΕΜΕ, nemlich *τίς*; im folgenden S. 602 steht corrupt ΚΑΙ ΕΡΩ ΕΛΘΕ ΠΟΝΥΝΙΤΡΟΕΝ ΙΕΩC, ganz richtig unten S. 609 *ἐλθέτω νῦν ἕως ἔτι σωφρονῶ.*

In der ausführlichen Stelle des Briefes S. 602 steht *οἰκεῖον ἡμῖν δι' ἐμοῦ ποιῆσαι* oder wie die Handschrift hat ΟΙΚΙΟΝ ҺΜΕΙΝ ΠΟΘ CΑΙ offenbar falsch, es muß *ὑμῖν* heißen; Pudentilla soll durch ihre Heirath mit Apuleius sie dem Philosophen befreunden und näher bringen. Aber auch das Verbum ist nicht *ποιῆσαι*, vielmehr ist das Verderbniß, wie dutzendmal es in den alten Handschriften des Priscianus zu finden ist: ΠΟΘΙCΑΙ ist verschrieben aus ΠΟΙΕΙCΘΑΙ und unbedingt *ποιεῖσθαι* zu setzen.

Unsicher ist das nächste; was Hildebrand gegeben hat: *νῦν δὲ ὡς μακαρίᾳ ἡμῶν κακοήθεις σε ἀναπείθουσιν,* ist gewiß un-

richtig; nach ihm hat der Flor. *μακάριοι ἡμῶν*, Victorius gibt dagegen ωC MAKAPOI hMω̃ KAI KOh ΘΕΙC TE, man erwartet wenigstens *ὡς μακάριοι ἡμῖν κακοήθεις σε ἀναπείθουσιν*, aber es liegt wohl anderes verborgen.

Den Schluß des griechischen Briefes S. 603, *ἐγὼ οὔτε μεμάγευμαι οὔτε δὲ ἐρῶ, τὴν εἱμαρμένην ἔφην* muß Victorius ganz übersehen haben, es findet sich darüber keine Spur aus dem Florentinus. Hildebrand führt aus demselben an *οὔτε τερῶ τὴν εἱμαρμένην ἐκφ.* Daß die Vulgata nicht griechisch ist, bedarf keiner Bemerkung. *δ'* wäre nach *οὔτε* ganz ungewöhnlich, *τε* ist nur falsch wiederholt, *οὔτ' ἐρῶ*. In den Buchstaben *ἐκφ* scheint das Participium eines Verbums wie *ἐκφέρουσα* oder *ἐκφαίνουσα* zu liegen.

S. 611 (576)

Ibi et ille celeberrimus in comoediis versus de proximo congruit

παίδων ἐπαγρῶν γνησίων ἐπίσπορα.

Die Handschrift bei Victorius ΠΑΙΔωΝ ΕΠ ΑΡΟΓΟΝΙ ΝΙCΙΟΝ ΕΠΙCΠΟΡΑ. Daß in diesen Buchstaben die bekannte Formel *παίδων ἐπ' ἀρότῳ γνησίων* deutlich genug hervorleuchtet für jeden der sehen kann, hat schon Otto Jahn Rhein. Museum 1845 III, 480 bemerkt. ΕΠΙCΠΟΡΑ ist nicht *ἐπίσπορα*, sondern einfach eine Erklärung des *ἐπ' ἀρότῳ*, statt der poetischen Formel die prosaische *ἐπὶ σπορᾷ* *), eine Metapher die wieder aus dem Ackerbau genommen ist. Gemeint aber ist der Vers des Menander fragm. CLXXXV

παίδων ἐπ' ἀρότῳ γνησίων
δίδωμί σοί γε τὴν ἐμαυτοῦ θυγατέρα.

Dieses ist zwar nur durch Porsons Verbesserung gewonnen; denn bei Clemens steht *παίδων σπόρῳ τῶν γνησίων*, es ist aber eine ganz richtige und keineswegs leichtfertige Aenderung, wie sie von Lasaulx (Studien S. 381) nennt; man sagt attisch *σπορὰ παίδων*, nicht *σπόρος*, eben so wenig *σπόρῳ διδόναι παίδων* für *ἐπὶ σπορᾷ*

*) So ist z. B. zu Lucians Timon 16 die Erklärung *ἐπ' ἀρότῳ*] *ἐπὶ σπορᾷ*.

παίδων. Sie ist überdieß jetzt durch Apuleius vollkommen gerechtfertigt; Porson kannte diese Autorität nicht, und konnte sie nicht kennen, weil in den frühern Ausgaben ein ganz anderer Vers steht, nemlich

ἐστὶν ἀρετῆς καὶ βίου διδάσκαλος
ἐλευθέρου τοῖς πᾶσιν ἀνθρώποις ἀγρός,

welchen Casaubonus ganz willkürlich eingeschwärzt hat. Der Ausdruck selbst ist bekanntlich eine natürliche und darum allen Sprachen und Völkern welche den Ackerbau kennen, gangbare Uebertragung; in der griechischen Litteratur speciell aber ist er eine von den vielen schönen Phrasen, welche die Atticisten zunächst dem Menander — ille celeberrimus in comoediis versus — entlehnt und oft genug mit deutlicher Beziehung auf ihre Quelle wiederholt haben; von den Atticisten wanderte diese aus dem Phrasengarten gepflückte Blume zu den christlichen Autoren. Zu glauben daß der Ausdruck *ἐπ' ἀρότῳ παίδων γνησίων* in den Solonischen Gesetzen gestanden habe, oder gar eine uralte hieratische Formel bilde, ist ein wunderliches Mißverständniß.

Die Florida, meistens einzelne rhetorisch ausgearbeitete Schilderungen, geben nichts fremdes, dagegen enthalten die Metamorphosen XI, 17 (789) einen griechischen Ausdruck, welcher um so mehr zu beachten ist, als alle Erklärungen ungenügend sind und das Wort selbst erst entdeckt und gefunden werden muß. Es ist der Schluß der Einweihung in die Mysterien der Isis, das letzte Wort, das bei der heiligen Handlung gesprochen und womit die andächtige Versammlung entlassen wird:

> Tunc ex his unus quem cuncti grammatea dicebant, pro foribus assistens, coetu pastophorum (quod sacrosancti collegii nomen est) velut in concionem vocato indidem de sublimi suggestu de libro de litteris fausta vota praefatus Principi Magno senatuique et equiti totoque romano populo nauticis navibusque quae sub imperio mundi nostratis reguntur, renuntiat sermone rituque Graeciensi ita ΛΟΙΑΕΦΕCΙΑ. Quam vocem feliciter cunctis evenire signavit populi clamor insecutus. Exin gaudio delibuti . . . ad suos discedunt lares.

So der Florentinus, in welchem die Buchstaben *αοιαεφεσια* deutlich genug sind, um darüber keinen Zweifel aufkommen zu lassen; ähnliches muß der erste Herausgeber in seinem Codex gefunden haben; denn was er gegeben hat *λαοις αφεσις* populis missis, ist offenbar nur willkürliche Correctur aus jenem im Sinne von ilicet und ite, missa est. Auch die nächsten Worte quam vocem . . insecutus sind nicht deutlich. Wie sie der neueste Herausgeber erklärt, mag man bei ihm nachsehen; ich wundere mich, daß noch Niemandem in den Sinn gekommen ist, das Subject zu signavit sei nicht populi clamor, sondern der scriba, woraus sich nothwendig von selbst die Abtheilung ergibt: qua voce feliciter cunctis evenire signavit. Populi clamor insecutus; exin . . discedunt. Also Sinn und Bedeutung der Formel ist cunctis feliciter evenire, aber wie? als Wunsch, wie sonst am Schlusse dieses geeignet und gewöhnlich ist, oder vielmehr als Wirklichkeit, daß sie, die Eingeweihten, jetzt schon die Seligkeit genießen? Und welches ist diese vox? Die gemachten Versuche sind sämmtlich verunglückt und nicht der Mühe werth angeführt zu werden, wie ΠΛΟΥ, oder was Hild. gibt ΟΛΟΙΣ ЄΥЄΣΙΑ. Gemeint ist ohne Zweifel das Sprichwort *Ἐφέσια γράμματα*, welche besonders als *ἀλεξιφάρμακα*, als Sieg und Segen verleihend galten, worüber schon Erasmus die nöthige Erklärung gegeben hat und die Stellen der Alten von den Herausgebern des Diogen. prov. 4, 78 gesammelt sind. Da aber die Buchstaben ΑΟΙΑ wenig gemeinsames mit *γράμματα* haben (möglich daß wie in der Apologie oben in dicentia de re nomenon, so hier in ita griechisches verborgen liegt), — auch liest man nur *Ἐφέσια γράμματα*, nicht umgekehrt *γράμματα Ἐφέσια* — so muß ich das ächte Wort zu finden und dadurch die Stelle vollständig herzustellen, Glücklicheren überlassen *).

Dieses sind die griechischen Stellen der Schriften des Apuleius, welche der Flor. enthält und es lohnte sich, denke ich, der Mühe sie näher zu betrachten; die einen davon sind seit der Editio princ. also fast dreihundert Jahre, weil nach andern bekannten Quellen geändert,

*) Sollte vielleicht die unveränderte Annahme dieser Buchstaben *αοια* durch die einfache Abtheilung *ἃ οἷα Ἐφέσια* genügen?

folglich damit übereinstimmend, unbeanstandet geblieben und würden es für immer bleiben, wenn nicht der Flor. nachweisen würde, was Apuleius gegeben hat; andere bisher gar nicht oder wenig erklärt, werden jetzt durch ihn in das ihnen gebührende Recht eingesetzt. Das unkritische Verfahren, ganze Lücken eines Autors beliebig auszufüllen, wie es im Apuleius geschehen, ist zwar heut zu Tage grundsätzlich verdammt, aber die Sucht willkürlicher Aenderung wuchert noch viel zu üppig und gibt dem nachfolgenden Geschlechte nur die undankbare Mühe, die Sünden ihrer Väter wieder gut zu machen. Auch Apuleius sucht noch seinen besonnenen Kritiker *); einst viel gelesen und immerhin lesenswerth, wird er jetzt wenig geachtet, auch hält es wirklich schwer, sich durch das Meer von Anmerkungen der holländischen und deutschen Ausgabe glücklich hindurch zu arbeiten; der einfache Textesabdruck, welchen Hildebrand besorgt hat, verdient daher allen Dank, man kann durch ihn zum Autor selbst gelangen. Die Reden über die Magie sind zumeist noch in der gewöhnlichen Sprache, weil eine gerichtliche Vertheidigung sich von der herkömmlichen Redeweise nicht zu weit entfernen darf; zwar weitläufig sind sie, doch belehrend und für den Culturzustand damaliger Zeit nicht ohne Bedeutung. Das Eselmärchen ist interessant, weil uns das griechische Original zeigt, wie man bei solchen Umarbeitungen verfahren ist. Die africanische Litteratur bildet überhaupt des auffallenden gar vieles, und es ist zu wünschen, daß eingehendere Untersuchungen nicht ausbleiben. Ist die antike Sprache Roms schon frühe nach Africa übergesiedelt, hat sie sich dort erhalten und nach ihrer Art fortgebildet, wie wir sie in Apuleius,

*) Einen Kritiker, der so einfach und sicher aus dem falschen das wahre herausfindet, wie Otto Jahn oben in der griechischen Stelle *παίδων ἐπ' ἀρότῳ*, und Metam. V, 25 aus den Worten der Vulgata tunc forte Pan deus rusticus iuxta supercilium amnis sedebat complexus hic humo Cannam deam eamque voculas omnimodas edocens recinere, in welchen er die verzauberte Göttin Canna durch die Florentinerformel complexus haec homo canam glücklich aus ihrem langen Banne erlöste und sie in das was sie ursprünglich war, sinnig umschuf: complexus E c h o m o n t a n a m deam. Daß die neue Ausgabe z. B. 10, 19 das ganz unverfängliche: at ille nequaquam (ut) posset de me suave provenire, lucro suo tantum consensum adnuit so arg in: at ille n e q u a m q u u m posset de me suave p r o m e r e r e lucro suo tantum a d s c e n s u m annuit verderben konnte, wovor schon das erhaltene griechische Original warnen mußte, ist sehr zu bedauern.

Tertullianus, Arnobius u. a. treffen, wie auch römische Frauen noch in Ciceros Tagen sich zumeist in Plautus Art und Weise ausgedrückt haben sollen? Aber lateinisch, scheint es, mußten diese Afri, so gut wie heut zu Tage ein Ungar oder Böhme das deutsche, als eine fremde Sprache erlernen, ihre Muttersprache war punisch, de Magia c. 98, 628 (595). Wir finden dort nicht die bekannte und beschränkte Latinität, wie sie aus Cicero geläufig ist, sondern ganz den Charakter der alten, eines Pacuvius, Plautus und wie unter den spätern wir sie aus Varro kennen. Für Apuleius mag sich dieses erklären, weil er der Zeit des Hadrianus nahe steht, in welcher man die Kraftausdrücke antiker Zeit viel höher schätzte und begierig wieder hervorsuchte; für die späteren ist es schwer zu begreifen. Was hat Arnobius für eine Sprache, für eine eigenthümliche Stellung der Wörter und Sätze! z. B. V, 45 sed oratio sordida est, verbis fuerit polluta si talibus; nur bei Varro findet man ähnliches, aber was sollen in seiner Zeit die alten Formen V, 7 sacras velarier et coronarier pinos, V, 41 convestirier, V, 16. 18 iacularier? Ist das auffallende an numquid I, 20. II, 35, 64. III, 14. IV, 8. V, 2. VI, 8. VII, 18, 28, 32, (so daß gewiß auch I, 54 dasselbe für at numquid herzustellen ist) eine uns unbekannte antike Nachbildung, oder ist es auf eigenem Boden des Mannes gewachsen, wie im Hand'schen Tursellinus I, 357 angenommen wird? Diese und ähnliche Fragen bleiben oft unbeantwortet, und wenn es auch nicht immer gelingt antikes und modernes zu scheiden, den eigenen Geist der Sprache und deren Fortbildung lernt man aus diesen Africanern recht wohl kennen und für den Uebergang in die lingua volgare geben sie dem aufmerksamen Leser eine nicht unerhebliche Ausbeute.

München im August 1860.

L. Spengel.
